Tägliche Omaha Tribüne
TRIBUNE PUBLISHING CO.; VAL. J. PETER, President.
1311 Howard Str. Telephon: TYLER 340. Omaha, Nebraska.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Nebr., Donnerstag, den 26. April 1917.

Kathedralen und Hospitalschiffe.

Seit der Unterbrechung des drahtlosen Verkehrs zwischen Deutschland and den Ver. Staaten wird wieder stark in „Atrocities" gearbeitet. Paris meldet fortgesetzt, daß die Deutschen ihre Kathedrale in Reims bombardieren, und London beklagt sich darüber, daß die Deutschen englische Hospitalschiffe im Kanal versenken. Irgendein Kriegführender, der ohne weiteres Kathedralen zertrümmert und Hospitalschiffe versenkt, würde mit gutem Recht als ein grausamer Feind der menschlichen Gesellschaft bezeichnet werden; und daß die zivilisierte Welt dies mit Deutschland tun soll, ist der Hauptzweck der Pariser und Londoner Meldungen.

Was die Kathedrale von Reims anbetrifft, so muß in erster Linie berücksichtigt werden, daß Reims eine Festung und zudem augenblicklich der Ausgangspunkt der französischen Offensive in der Champagne und an der Aisne ist. Die Reimser Kathedrale ist der höchste Punkt in Reims, eignet sich sehr gut zum Beobachtungsposten, und ist, wie Berlin schon öfters mitgeteilt, als solcher benutzt worden.

Die Benutzung der Kathedrale als Beobachtungsposten ist eine selbstverständliche militärische Notwendigkeit, die die Franzosen ebenso zu würdigen wissen, wie irgendeine andere Nation. Andererseits ist es für die Deutschen eine militärische Notwendigkeit, die gegnerischen Beobachtungsposten zu zerstören, wenn dieser Posten auch, wie in diesem Falle, bedauerlicherweise eine Kathedrale ist. Die Franzosen sind also für die Beschießung der Kathedrale selbst verantwortlich.

Reims steht zudem seit zwei Jahren unter dem Feuer der deutschen Artillerie, und wenn die Deutschen gewollt hätten, so stände in Reims heute kein Stein mehr auf dem anderen. Auch die Kathedrale würde längst vom Erdboden verschwunden sein. Daß sie es nicht ist, ist nur ein neuer Beweis für die Rücksicht, mit der die Deutschen die militärisch notwendige Beschießung von Reims vornahmen.

In dem englischen Bericht über die Versenkung sog. Hospitalschiffe — die Betonung liegt auf „Schiffe" — wird ausdrücklich erklärt, daß eines der beiden Schiffe nicht die Abzeichen des Roten Kreuzes trug und daß beide von Kriegsschiffen eskortiert waren. Die Engländer machten sich also eines sträflichen Leichtsinns schuldig, wenn sie ihre Verwundeten Schiffen anvertrauten, die nicht als Hospitalschiffe erkenntlich waren. Auch war es nicht notwendig, gerade den Teil des Kanals zur Ueberfahrt zu benutzen, den Deutschland als eine verbotene Zone für Hospitalschiffe bezeichnet hatte, Deutschland muß zwingende Gründe zu dieser Erklärung gehabt und gewußt haben, daß die Rote Kreuz-Flagge vom Gegner mißbraucht wurde. Es ist nicht anzunehmen, daß einer der Kriegführenden ein wirkliches Hospitalschiff versenken würde, am allerwenigstens Deutschland.

Die Versenkung don wirklichen Hospitalschiffen ist ebenso verwerflich, wie die mutwillige Zerstörung von Kathedralen, noch verwerflicher ist es aber, einen ehrlichen Gegner wissentlich zu verleumden. Im Verleumden wie in der Entstellung und Verdrehung von Tatsachen hat das englische Preßbureau stets eine meisterhafte Fertigkeit bewiesen.

Die Stimme der Vernunft.

In manchen Städten und Staaten des Landes regt sich jetzt eine Bewegung gegen die deutsche Sprache. Man möchte sie aus den Schulen verbannen. In Nebraska ist der Anschlag dank des Gerechtigkeitssinns unseres Staatssenats mißlungen. Diesen Eiferern diene ein Artikel der in Toronto, Kanada, erscheinenden Zeitung „The Star" zur Belehrung. Auch in Kanada wollte der Haß gegen alles Deutsche die deutsche Sprache aus den Schulen vertreiben. Da schrieb der „Star" wie folgt:

„Die deutsche Sprache ist für das Benehmen Deutschlands in diesem Kriege nicht mehr verantwortlich als die Form des kaiserlichen Schnurrbarts. Ein Kreuzzug gegen die deutsche Sprache ist eine Bewegung, die darauf berechnet ist, die Aufmerksamkeit von höchst wichtigen Fragen abzulenken. Ob die deutsche Sprache in den Schulen und Universitäten gelehrt werden soll, ist eine erzieherische Frage, die nur von der Erwägung erzieherischer Resultate abhängig ist. Sie hat nicht das Geringste mit Patriotismus zu tun. Durch eine Ignorierung der deutschen Sprache vermehren wir nicht im geringsten unsere Stärke im Kampf Deutschland gegenüber, sowohl auf dem Schlachtfeld wie auf ökonomischen Gebiet.

„Der Vorschlag, die deutsche Sprache zu verbannen, um deutschen Einfluß entgegenzuwirken, ist einfach kindisch. Es erinnert an die Logik streitender Schulmädchen: „Ich spreche nicht mehr zu dir." Der Vorschlag muß notwendigerweise den Eindruck wachrufen, daß der Ernst und die Bedeutung des Konflikts, in dem wir uns befinden, nicht in rechter Weise gewürdigt werden.

„Haben wir in Deutschland einen ewigen Feind zu sehen, so haben wir um so mehr Ursache, Deutsch zu verstehen, daß es uns den Schlüssel zu den deutschen Plänen verschafft. Macht Deutschland Entdeckungen in Chemie und Medizin, so wäre es der Gipfel der Torheit, zu sagen, daß wir diese Entdeckungen nicht ausnützen wollen. Natürlich müssen wir das durch den Krieg geschaffene feindliche Gefühl mit in Anrechnung bringen, aber das sollte uns nicht einer ewigen Dummheit in die Arme treiben."

Sollen wir Amerikaner weniger vernünftig sein als es die Kanadier sind?

„Dementia Prussiana"!

Für die freie Uebersetzung erbitten wir Vergebung. Aber seit der unsterbliche Thaw „Dementia Americana" (und den Brainstorm) der Welt schenkte, haben wir nichts gehabt, was dem würdig an die Seite gesetzt werden könnte. Bis der Krieg uns diese „Dementia Prussiana" gab. Die Manie hat zu ihren Vätern Zeitungen, Geo. Haven Putnam, den Moralisten Bennet de Paris, die berühmte Trinity, „Rev." Dwight Hillis, Eaton, Manning, und diverse Professoren. Alles, was man nicht deklinieren kann, das sah man für einen „Prussian" an. Und das bedeutete: Aussätzig.

Der „Reverend" Berry, ein Schüler des „Rev." Dwight Hillis in mehr als einer Hinsicht, der zum Mörder seiner Frau und der Schwiegermutter ward, weil diese Frauen andere Ansichten über den Krieg, andere Anschauungen von den zehn Geboten, ist nur einer von vielen. Diese Wahnsinns-Methode, Prussian zu schimpfen, wenn man um ein Argument verlegen ist, wenn man der Debatte aus dem Wege gehen will, wenn man die fadenscheinigste Lüge zudecken will, ist, wenn auch nicht allgemein geworden, doch in Kreise als fashionable eingedrungen, die es besser wissen sollten.

Für den dreifachen Mord müssen diese Väter der „Dementia Prussiana", Zeitungen, Kanzelredner, Professoren, Politiker, die Verantwortung mitübernehmen. Hoffen wir nur, daß diese eine Bluttat genügen wird, denen die Augen zu öffnen,—wohin das Aufstacheln blinder Leidenschaft in solchen Schwachköpfen, die zur Schule derer gehören, führen muß, wenn nicht rechtzeitig amerikanische Besonnenheit wieder Parole wird.—Abendblatt, N. Y.

Volltreffer!

Die Legislatur von Nebraska hat verfügt, daß beginnend mit 1. Mai für den Staat sog. absolute „Knochentrockenheit" anbefohlen ist. Da werden bis dahin die Farmer von Nebraska (die für den Prohibitionszwang verantwortlich sind) es eilig kriegen, um die Scheunen und Keller mit Trinkbarem anzufüllen. Wenn aber diese Vorräte dann aufgebraucht sein werden? Vielleicht dämmert es bis dahin bei der ländlichen Bevölkerung Nebraskas! — „Iowa Reform".

Es kann gar nicht gut mit den „militärischen Erfolgen" der Alliierten, mit der neuesten Offensive stehen. Sonst würden sie auf diese stärker bauen. Und nicht die ältesten Kamellen—heute ist's die „Moral der deutschen Truppen", die wiedermal hin sei — auftischen. Die Völker der Entente müssen die plumpen Briten-Tricks allmählich doch durchschauen.

Irlands Freiheitskämpfer appellieren an den Präsidenten, sich ihrer doch auch als einer „kleinen, unterdrückten Nation", die nach Selbstständigkeit ringt, die die Freiheit, die die Demokratie seit Jahrzehnten wollte, anzunehmen . . . Ein einzig Wort Wilsons, gerade jetzt, würde England zwingen, den Forderungen des durch Jahrhunderte mißhandelten Irlands Gehör zu geben. Wird Irlands Appell ungehört im Weißen Hause verhallen?

Says Peace is Near.

N. Y. AMERICAN PREDICTS END OF WAR IN A VERY SHORT TIME.

FOOD SHORTAGE AND REVOLUTION FORCE END.

(FROM THE N. Y. AMERICAN.)

You will remember, perhaps, that while every report from Europe emphasized the solidity of Russia and pictured the people's faith and trust in the Czar, The American repeatedly told you to expect a revolution in Russia, and just three weeks before the revolution did occur told you that it was very near at hand.

We remind you of the fulfillment of that prediction because we are now going to predict that peace is not far off, that it may come within a few weeks, that it is almost certain to come before the Summer is over.

We base this belief upon two premises, which are:

1. The disappearance of food reserves all over the world and the prospect of certain famine next year if the war continues that long.

2. The revolutionary aspirations and sentiments powerfully moving the European masses, including the soldiery.

Let us take these propositions in their order.

First, as to food. The staple foods of the white nations are bread, meat, potatoes. Other things are incidental. Upon these three depend the lives of all white peoples.

LACK OF FOOD.

The meat supply of Europe and America is very deficient now, but with severe economy and enough meatless days, such as are now in force in England, France, the Central Empires, Italy and Russia, the world could skimp through this year. But the huge reserve stocks, canned and in storage all over the world against just such times as these, are totally exhausted. The armies have eaten them. The breeding supply is steadily going to the slaughter pens. If the war should last through this year, even the armies would have meatless days and the civilian peoples would have no meat at all.....

The exact European conditions we do not know, but the French Minister of Agriculture informed the Assembly eight weeks ago that the allied countries required for their actual necessities, to carry them through this year, 260,000,000 bushels of wheat alone, in addition to their stocks on hand. This supply would have to come from the United States — and from Argentina — and neither has a bushel to spare.

Argentina's supply has become so exhausted that the Government has enforced an embargo, and will not allow any wheat to be shipped out of that country.

NOT ENOUGH WHEAT IN U. S.

The wheat on hand in the United States is barely sufficient to carry us through until the next harvest is milled in September. In ordinary years, we have in reserve at this time about 250,000,000 bushels. We have in reserve now less than 100,000,000 bushels. That is why wheat prices have reached $2.15 and are still mounting, with bread prices steadily climbing.

The world is at least one billion bushels short of its necessary wheat supply, and nowhere is the wheat growing to make up this deficiency.

Corn we alone grow on a great scale. Our present supply is 780,000,000 bushels, as against an ordinary reserve of 1,000,000,000 bushels. We have no corn to spare for Europe, and Europe has no other source of supply.

The supply of oats on hand in April, 1916, was about 600,000,000 bushels. To-day it is 395,000,000 bushels. Europe can get no more oats from us this year.

The potato supply is in the worst condition of all.

In average years Great Britain, Canada, Germany, France and the United States produce 3,000,000,000 bushels of potatoes. Their total production during the bast year was 1,600,000,000 bushels. The average price of potatoes in the Spring of 1915 was 43 cents a bushel. To-day the average price is $2.40.

Europe needs one billion bushels of potatoes to feed its peoples during the coming months, and the United States cannot spare another bushel. There will hardly be enough for seed as it is.

As far as the minor necessities are concerned, such foods as sugar, milk, butter und the like have become luxuries in Europe, out of the reach of the masses in anything like usual use.

EUROPE THREATENED WITH STARVATION.

The simple truth is that the civilized world, after three years of destruction, has no food reserves, and unless the millions of men under arms are put back on the farms, Europe will starve next year. We do not mean that Europe will simply be hungry. We mean that it will STARVE—that millions of men and women and children will die of famine.

Now, the rulers of Europe know this right well, and it is beyond reason that they will try to carry their countries over into such an inevitable period of horror, in which it is certain that they will all perish miserably at the hands of their infuriated and despairing subjects.

We think it is sure that the food conditions will end the war this year, probably within a few months High-spirited peoples can be induced to fight for years at a time. But no people can endure famine for even weeks.

In addition to the food shortage—and as a direct result of that shortage—the masses of Europe are seething with revolutionary sentiment. The example of the Russian revolution has had a profound effect upon other peoples. The torch lighted in Petrograd has set fire to all Europe....

The common people no longer reverence their rulers or their privileged classes, and, what is more to the point, they no longer fear them. Practically every able-bodied man in Europe is now a veteran soldier and has arms. There are no standing armies to cow the people, because the people themselves are the armies. The spirit of liberty is abroad, not whispering furtively of hope and freedom, but boldly proclaiming the eternal truth of liberty and equality under the laws to applauding millions of men who have guns and bayonets with which to make good their aspirations and purposes.

MORE FREEDOM IN PRUSSIA.

Nothing is more certain than that this new resolve and this new power of democracy have powerfully impressed the rulers and the privileged classes in favor of peace at any sacrifice.

We see this strikingly demonstrated right now in Prussia, where the Kaiser is now backing up Bethmann-Hollweg's declaration in favor of democratic political institutions in Prussia, to correspond with the more liberal institutions in other States of the German Empire.

We frequently hear the statement that the German Empire is an autocracy and the German Emperor an autocrat, but that is far from the truth. It is not so far from the truth, however, when said of the Kingdom of Prussia and the King of Prussia.

The electoral and other political reforms which are about to democratize Prussia and make that leading State of the German Empire very much a counterpart of England's liberal monarchy (?) ought to render peace much easier to negotiate, if it is indeed true that the allies are waging war against Prussian institutions.....

OBJECT OF WAR VANISHES.

The object of the war will vanish if the Allies' own declarations are sincere.

A proclamation of liberal government in Prussia, followed by a bonafide invitation to a peace conference, might very easily meet the approval of all the war-weary governments, and would certainly be in strict accordance with all our own declarations and tentative offers.

We suspect that the world will hear just such a proclamation and such an invitation in a very few days, and it will not surprise us a bit if peace negotiations are under way before the flowers of the May month have faded.

We do not, indeed, believe that peace is near at hand. And if the preliminary step is the democratization of Prussia and of Austria, and the firm establishment of free government in Russia, the world may agree that, after all, the war was worth its cost.....

With this menace (autocratic Russia) removed, and with Austria, Germany, Italy and Turkey practically democratized, Belgium restored, Poland and Finland freed, the Balkan States reorganized and the Bosphorus and Dardanelles internationalized, and Middle Europe's natural right to access to the Near East recognized, there is no reason why all the European nations cannot dwell together in amity for many, many years to come and aid each other in mutual progress and development, instead of wasting their peoples and their substance in recurring periods of destruction and slaughter.....

PEACE VERY NEAR.

We believe that peace is nearer than most of us dream; that the furious tempest of war which arose so suddenly is about to subside as suddenly; that the skies which were darkened in such startling fashion on that dreadful day in Summer that now seems such a far-off horror and surprise will clear again before another Summer has ripened the fields, and that the reapers that garner the coming harvests shall bring in their sheaves with rejoicing, every man unafraid and the whole wide world glad in the sunshine of peace streaming down on the war-weary earth and its jubilant peoples.

We call the attention of the public to the following editorial which appeared in the "New York American" on Friday last:

"A small number of corporations, firms, clubs and individuals have set the very bad example of discharging from their employment all Germans and persons of German descent.

"This is not patriotism. It is downright stupidity. And it is a blow at the country's only weak spot.

"Above everything else now, the nation requires peace within and all its available labor.

"Any firm or person that makes a peaceable and well-disposed German resident or German-American citizen sullen and resentful by unmerited discharge from employment and by thrusting him out in the street to face idleness and hunger, does just that much to add to the nation's troubles, which are enough now

Englands Ausgaben für Munition!

Verausgabte in einem Jahre für Geschosse 1121 Millionen Dollars.

London, 26. April. — Die Kosten für die Munitionsversorgung der britischen Armee während des mit dem 31. März 1916 zu Ende gegangenen Finanzjahres betrug 221,309,523 Pfund Sterling (rund $1,121,000,000), von denen nur etwa 4,000,000 Pfund auf die Rubriken „Bureaus, Inspektion, Quartiere und Verschiedenes" entfielen. Der Generalrechnungsführer rapportiert, daß stellenweise hohe Preise für Rohmaterial und Kontrakte Erklärungen nötig machen, und daß während einer Periode des Jahres das Zusammenarbeiten zwischen verschiedenen Zweigen des Munitionsministeriums zu vermissen war.

Eine Firma schloß Kontrakte zur Herstellung gewisser Geschütze ab, bezog Rohmaterial vom Ministerium zu einer festgesetzten Rate, schloß sodann außerhalb Ankäufe größerer Quantitäten zu nidrigeren Preisen ab und machte dabei einen Profit von etwa $14,000.

Für gewisse Lokalitäten, die als Lagerhäuser benutzt werden sollten, wurde die Summe von 10,000 Pfund vorgeschossen, aber zwei Wochen später erklärte man, daß die Lokalitäten für den Zweck nicht geeignet seien. Es folgten Klagen in Höhe von 48,000 Pfund, und die Angelegenheit wurde mit Zahlung von 30,000 Pfund beigelegt.

In dem Rapport ist ein Fall bemerkenswert, der sich auf einen direkten Kontrakt auf Herstellung gewisser Artikel zum Preise von 33.18 Pfund per Tonne bezieht. Derselbe Kontrakt wurde später für 26 Pfund und 20 Pfund per Tonne vergeben, während die Kosten der Herstellung sich in Woolwich auf 10.7 Pfund per Tonne beliefen.

Gefährlich ist's, sich dem Arsenal zu nähern!

Der Davenport Demokrat schreibt: Clyde Capron von Peoria, Ill., ein Beamter des Bundesgeheimdienstes, weilte jüngst in Davenport und machte bekannt, daß die Regierung genau darauf achtet, daß keine Deutschen sich dem Regierungsarsenal auf mehr als eine halbe Meile nähern. Leute, welche das erste Papier in ihrem Besitze haben, sind Deutsche und keine Amerikaner, denn sie haben nur ihren Wunsch schriftlich geäußert, Amerikaner zu werden. Sie haben aber weder dem deutschen Kaiser die Untertanenschaft abgeschworen, noch haben sie den Vereinigten Staaten von Nordamerika Treue geschworen. Inhaber des ersten Papiers können nach wie vor Bürger werden, d. h. so lange fünf Jahre oder mehr seit der Herausnahme des sogenannten ersten Papiers verstrichen sind. — Zweite, also Bürgerpapiere, können nicht an solche feindliche Ausländer ausgestellt werden, die seit der Kriegserklärung ihre ersten Papiere herausgenommen haben.

Herr Capron macht darauf aufmerksam, daß deutsche, österreichisch-ungarische, bulgarische und türkische Untertanen aus dem Radius von einer halben Meile des Regierungsarsenals ziehen sollen. Ferner macht er bekannt, daß sich Bürger der genannten Nationen nur mit Erlaubnis der Bundesbehörden zu irgend einer Zeit dem Arsenal auf mehr als eine halbe Meile nähern dürfen. Er empfiehlt den feindlichen Ausländern ferner, die Fähre zu nehmen, wenn sie nach der Oase Rock Island fahren wollen und nicht per Jitney Bus oder Straßenbahn über die Regierungsbrücke zu fahren. Vor allen Dingen gibt er den hiesigen feindlichen Ausländern den guten Rat: „Haltet den Mund und drückt Eure Ansicht über den Krieg niemandem gegenüber aus. Reden ist Gefängnis und Schweigen ist Gold!"

Russen kehren zurück.

Boston, Mass., 26. April. — Eine große Anzahl Russen, die hier seit vielen Jahren ihre Wohnsitze aufgeschlagen hatten, haben seit der neuesten Revolution in Rußland die Fahrt nach dem Lande ihrer Geburt angetreten. Während der letzten Woche sind besonders viele abgereist, die aus Rußland entflohen waren, nachdem sie an Revolutionen, die fehlschlugen, beteiligt gewesen waren.

Macht Patronen für Onkel Sam.

Charles City, Ia., 26. April. — Die hiesige Munitionsfabrik, welche bisher den Alliierten Patronen geliefert hat, wird vom 1. Mai ab das Bundesheer mit Patronen versorgen. Die Fabrik, in welcher in drei Schichten Tag und Nacht gearbeitet wird, produziert täglich 4000 Patronen.

Staatskonvention der Elks.

Lincoln, 26. April. — Die Jahreskonvention der Elks von Nebraska hat heute hier ihren Anfang genommen und währt bis Freitag.

Wie einst im Mai!

(Eine in Anbetracht eines sich nach dem 1. Mai—an welchem Tage bekanntlich in Nebraska Prohibition eintritt—sicherlich einstellenden und dann leider unlöschbaren Riesendurstes und in Erinnerung an frühere feuchtfröhliche Maimonate eine schon vor dem ersten Mai einem wirklichen und wahrhaften Dichter und Gedicht mit trockener Leber nachempfundene und gemachte Verhunzung, damit der Pseudodichter und der Leser sich schon jetzt in die Zeit nach dem ersten Mai versetzen können.)

Stell auf den Tisch die Römer und die Becher—
Zwar daß sie leer, ist uns nicht einerlei—
„Wär's doch noch," denkt bei sich der alte Zecher,
„Wie einst im Mai!"

Reich mir die Flasche, die mich oft beglückte—
Einst war sie voll—es ist schon längst vorbei—
Oh, daß sie mich noch einmal so erquickte
Wie einst im Mai!

Es grünt genau wie sonst, die Blumen winken,
Als ob es immer noch wie früher sei—
Doch gibt es leider jetzt nichts mehr zu trinken
Wie einst im Mai!

Ernst Paenlly.

Frau Belle C. schreibt: „Ich wurde informiert, daß ich ein Nierenleiden habe, und daß es rasch einem gefährlichen Stadium zueilt. Was würden Sie verschreiben?"

Antwort: Wenn Ihre Symptome die gewöhnlichen sind, wie Anschwellungen unter den Augen, anschwellende Knöchel, zu spärlicher oder zu häufiger, übelriechender Urin, begleitet von Kopfschmerzen, Schmerzen, Depressionen, Fieber, Frösteln usw., würde ich Ihnen den sofortigen Gebrauch von Balmwort-Tabletten, einem sehr feinen Heilmittel gegen solche Beschwerden, verlangt in versiegelten Tuben mit genauer Gebrauchsanweisung zum Selbstgebrauch, anraten.

* * *

Frl. Daisy B. schreibt: „Ich habe, was die Leute Leberflecken nennen, auf meiner Haut. Ich bin fahl, fast wie eine Person mit der Gelbsucht, und ich weiß, daß meine Leber nicht in Ordnung ist. Habe saures Aufstoßen, belegte Zunge und werde nach dem Essen schrecklich schläfrig. Bin verstopft und fühle mich selten wohl."

Antwort: Solche Symptome deuten das Bedürfnis nach einem Stärkungsmittel für Magen, Leber und Eingeweide an, und ich rate zu Cardiol-Tabletten, als Calomel überlegen und von dauerndem Nutzen. Ihr Apotheker kann es in versiegelten Paketen, mit Gebrauchsanweisung daraus, liefern.

* * *

Frl. Bertie L. fragt: „Welches Mittel können Sie zur ungefährlichen Reduzierung von Fettleibigkeit empfehlen? Ich wünsche ungefähr 30 Pfund abzunehmen."

Antwort: Ich verlasse mich auf fünf Grain Arbolone-Tabletten, als die wirksamste und angenehmste Behandlung, um abnormales Fett zu beseitigen. Apotheker liefern es in versiegelten Tuben mit vollständigen Gebrauchsanweisungen. Nach den ersten paar Tagen ist ein Pfund per Tag nicht zu viel Abnahme.

* * *

Herr G. R. schreibt: „Sagen Sie mir, bitte, was ich nehmen soll, um Finnen, Schwären und schlechtes Blut loszuwerden. Ich weiß, ich brauche ein Mittel gegen Verstopfung."

Antwort: Es ist wahrscheinlich die Vernachlässigung der Verstopfung, die Ihr Blut schlecht macht. Beginnen Sie eine gründliche Behandlung mit drei Grain Sulpherb-Tabletten (nicht Sulphur-Tabletten). Setzen Sie dies mehrere Monate lang fort.

* * *

M. J. B. fragt: „Mein Haar ist dünn und meine Kopfhaut juckt von Schuppen und neuerdings fällt beim Kämmen zu viel aus. Was ist eine gute Behandlung dagegen?"

Antwort: Besorgen Sie sich einfaches gelbes Mixtol bei Ihrem Apotheker in 4 Unzen-Töpfchen und wenden Sie es nach der Gebrauchsanweisung an. Es reinigt, kühlt und kräftigt Haar und Kopfhaut und verhindert dadurch das Absterben des Haares. Schuppen verschwinden und das Jucken wird sofort gelindert. Männer und Frauen im ganzen Lande gebrauchen es jetzt regelmäßig.

* * *

„Laura" sagt: „Vor einiger Zeit habe ich mir eine heftige Erkältung und Husten zugezogen. Ich probierte viele Mittel, aber sie haben mir, wie es scheint, gar nichts geholfen. Ich wünsche, daß Sie mir raten würden, was ich tun soll."

Antwort: Sie brauchen einen abführenden Hustensyrup, der die Erkältung aus Ihrem System treibt. Nachstehendes Rezept wird Ihrer Erkältung und dem Husten Einhalt tun: Holen Sie sich ein 2½ Unzen-Paket konzentriertes Essence Mentho-Laxene und halten Sie sich an die Gebrauchsanweisungen auf der Flasche. Nehmen Sie jede oder alle zwei Stunden einen Teelöffel voll, bis Ihr Husten besser wird. Dies wird Sie in einigen wenigen Tagen heilen.

* * *

Frl. C. W. N. fragt: „Ich habe zwei Jahre lang eine Diät versucht, um mein Gewicht zu erhöhen und die Quantität meines Blutes zu verbessern, aber vergeblich. Bitte, mir etwas zu verschreiben."

Antwort: Dünne, hagere, blutlose Menschen brauchen Nachhilfe, um von den genossenen Speisen Nahrung zu absorbieren und für diesen speziellen Zweck verschreibe ich immer drei Grain Hypo-Nuclano-Tabletten, ein höchst wirksames Präparat, wenn regelmäßig und beharrlich genommen, da es anscheinend die roten und weißen Blutkörperchen vermehrt und so Gesundheit, Kraft und vermehrtes Gewicht verschafft.

* * *

Geo. B. G. schreibt: „Vielleicht können Sie mir etwas verschreiben, da mir mein Zustand unverständlich ist. Während des letzten Jahres habe ich an außerordentlicher Nervosität und Zittern gelitten und meine Gliedmaßen sind kalt. Habe schlechten Appetit, bin schwach, ruhelos und habe keinen Ehrgeiz, zu arbeiten oder Erholung zu suchen. Bin allezeit müde und in keinem Sinne der fähige Mann, der ich vor wenigen Jahren gewesen."

Antwort: Eine machtvolle, die Nerven verjüngende Medizin sollte den schläfrigen, trägen Zustand beheben und neuen Ehrgeiz und Energie in Ihr Blut und die Nerven bringen. Kaufen Sie drei Grain Cadomene-Tabletten in versiegelten Tuben und nehmen Sie sie nach Anweisung.

* * *

Junge Mutter schreibt: „Meine beiden Kinder leiden an starker Erkältung. Sie husten schrecklich. Ich selbst leide sehr an Neuralgie. Bitte mir ein lokales Heilmittel anzuraten."

Antwort: Ein besonders wirksames und durchdringendes Heilmittel wird Ihren und Ihren Kindern die erfreuliche Heilung bringen. Kauft Pine-o-latum und verwendet Sie selbiges laut beiliegender Anweisung.

Notiz: Viele Jahre hindurch hat Dr. Baker freien Rat erteilt und Rezepte an Millionen Leute gegeben, und zwar durch die Spalten der Presse, und er hat ohne Zweifel mehr bei der Heilung von Krankheiten und Leiden geholfen, als irgend eine Einzelperson in der Geschichte der Welt. Tausende haben ihm schriftlich ihre Dankbarkeit und ihr Vertrauen ausgedrückt.

Dr. Lewis Baker: Geehrter Herr!—Wir haben drei der von Ihnen empfohlenen Medizinen benutzt, The Double Kour, die Essence Mentho-Laxene und die Rheumatismus-Verschreibungen, und ich wünsche zu erklären, daß sie großartig wirken. Es sind die besten, die ich je gebraucht habe, und ich fühle, daß ich ohne sie nicht mehr auskommen kann. Ich bin Ihnen sehr dankbar und empfehle gern eine dieser verschiedenen Medizinen. Ergebenst Ihre

Frau M. L. Whited,
No. 8 Coleman Str.,
Port Jervis, N. Y.

The DOCTOR'S ADVICE
by Dr. Lewis Baker

Die unten beantworteten Fragen sind allgemeiner Natur; die Symptome und Krankheiten sind angeführt und die Antworten gelten für jeden Fall ähnlicher Natur.

Wer weiteren Rat frei wünscht, schreibe an Dr. Lewis Baker, College Bldg., College-Elwood Str., Dayton, Ohio, unter Beifügung eines selbstadressierten, frankierten Briefumschlages für die Rückantwort. Name und Adresse müssen voll angegeben werden; in meinen Antworten werden jedoch nur die Anfangsbuchstaben oder fingierte Namen gebraucht. Die Rezepte können in jeder guten Apotheke ausgeführt werden, oder der Apotheker kann das Fehlende beim Engroshändler bestellen.

Berufsgenossenschaften und Versicherungsgesetzgebung.

Die Berufsgenossenschaften haben sich bekanntlich bereits vor Jahrzehnten gegen die Einführung der Versicherungsgesetzgebung ausgesprochen. Sie haben sich dann auch bemüht, die Ausführung der Versicherungsgesetzgebung in ihrem Sinne zu beeinflussen. Es ist ihnen gelungen, daß die Versicherungsgesetzgebung nicht so ausgeführt wurde, wie es im Interesse der Versicherten hätte geschehen müss